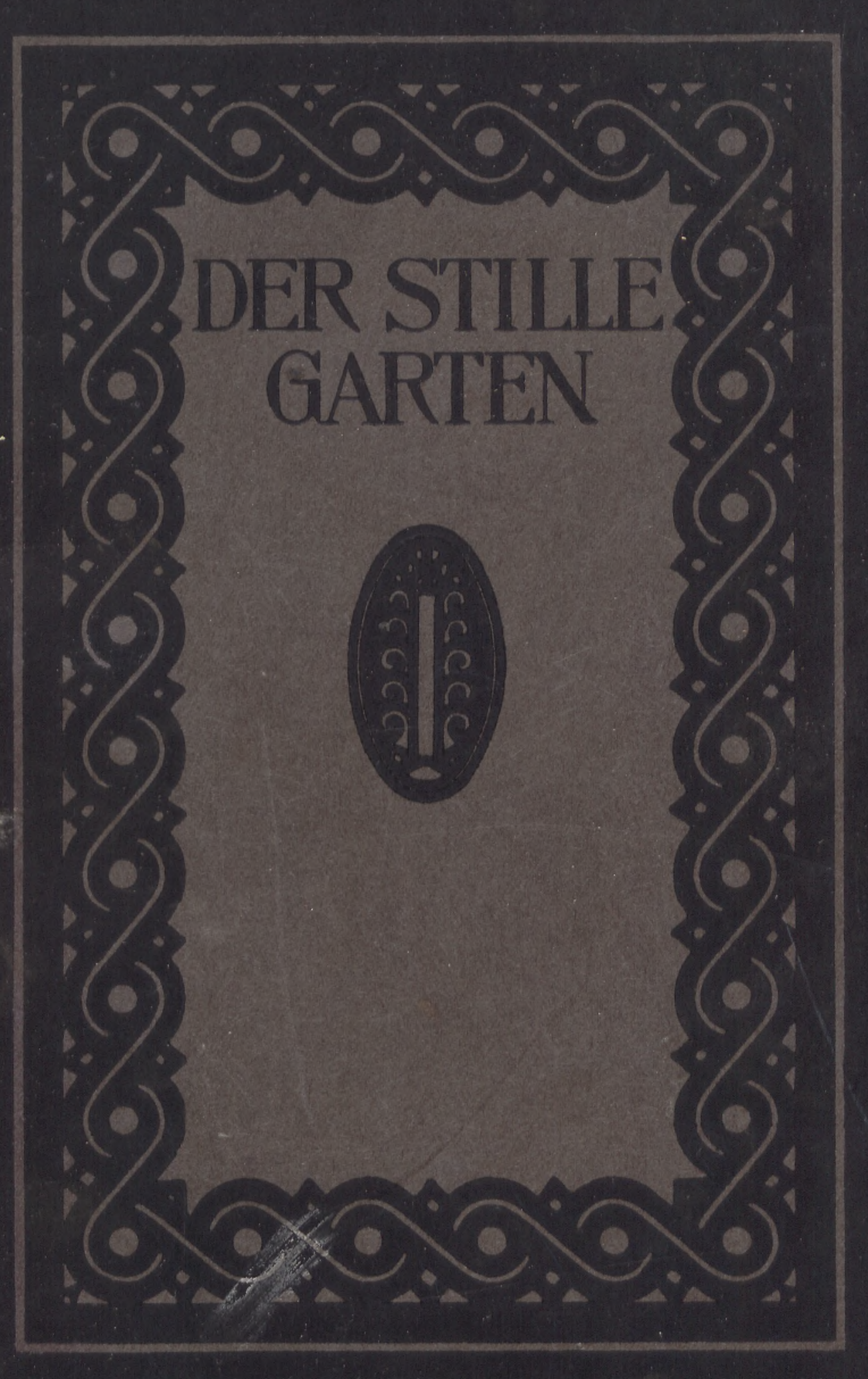

DER STILLE
GARTEN

Die Blauen Bücher



Ein Deutscher Maler um 1800

Johann Gottfried Schadow d. A. Zeichnung von Buchhorn

DER STILLE GARTEN

DEUTSCHE MALER DES ERSTEN UND ZWEITEN DRITTELS DES 19. JAHRHUNDERTS



267. bis 276. Tausend. 1930

KARL ROBERT LANGEWIESCHE
VERLAG / KÖNIGSTEIN IM TAUNUS & LEIPZIG

Hundertundvierzehn Bildseiten und eine farbige Beilage







Druck: Emil Herrmann sen., Leipzig. *Printed in Germany*

Zur Einleitung

Die Kunst keines Jahrhunderts der Vergangenheit zeigt dem ersten Blick ein so verwirrendes, scheinbar regelloses, ja widerspruchsvolles Bild, wie die des 19. Jahrhunderts, zumal in Deutschland.

Überschaut man die künstlerische Gesamtleistung dieser reichen und schaffenskräftigen Jahrzehnte, so scheint der bis dahin einheitlich fließende Strom der Entwicklung wie aufgelöst in ein buntes Neben- und Nacheinander von lauter einzelnen, nur durch die eigenwillige Persönlichkeit der Künstler bestimmten Schöpfungen.

Was haben denn wirklich die Werke der Nazarener, die streng und bewußt geformten Werke Friedrich Overbecks, Schnorr von Carolsfelds, Joseph von Führichs, Gottlieb Schicks gemein mit den wirklichkeitsfrohen Schöpfungen Georg Kerstings und Waldmüllers, den landschaftlichen Naturausschnitten Caspar David Friedrichs? Was verbindet die Kunst Adolf Menzels mit der Anselm Feuerbachs und Hans von Marées? Wie endlich erklärt sich das zeitliche Nebeneinander von Böcklin, Thoma und Max Liebermann?

Welche Verschiedenartigkeit herrscht allein in der Wahl der gegenständlichen Motive: in ihr kommt schon der ganze Gegensatz dieser beiden durch Jahrzehnte nebeneinander entstehenden Reihen künstlerischer Schöpfungen zum Ausdruck.

Da sind auf der einen Seite Darstellungen biblischen Inhalts: die Verkündigung Mariä, der Besuch der Familie des Johannes bei der Familie Jesu, Mariä Gang über das Gebirge — zu einem Teile früher kaum dargestellt, rein legendarische Motive also, nicht als Altarschmuck gedacht und doch auch dem Leben des Alltags entfremdet, heimatlos in ihrer Zeit schon, wo sie nicht etwa, wie die Fresken der Casa Bartoldi in Rom, in Ausführung des Auftrages eines Förderers dieses jungen Künstlerkreises als Schmuck eines bestimmten Raumes entstanden. Ferner Märchen- und Sagendarstellungen, die Loreley etwa, Iphigenie, namenlose aber doch aus einer anderen Welt stammende, „ideale" Kinderfiguren, endlich bei Böcklin und Hans von Marées, ja noch bei Ludwig von Hofmann, die ganze Gestaltenwelt mythologisch erfindender Phantasie.

Auf der anderen Seite von alledem das genaue Gegenteil: Schilderungen nüchterner Biedermeierräume mit sparsam vor den glattgetünchten, einfarbig hellgestrichenen Putzmauern stehenden gradlinigen Möbeln und allem anderen Zubehör, mit dem die porträthaft gestalteten Figuren der „Staffage" hantieren, ein Gartenwinkel hinterm Hause mit hohen Sonnenblumenstauden und weißgestrichenem Gitterpförtchen.

Aber so wesentlich auch diese äußerlichen Unterschiede dem ersten Blick erscheinen mögen, sie sind doch nicht das, was künstlerisch den Ausschlag gibt, denn der gleiche Gegensatz der Auffassung und des malerischen Stils macht sich auch da geltend, wo das gegenständliche Motiv verwandt oder ganz das gleiche ist: in der Darstellung der Landschaft und des Bildnisses. Die Landschaftsgemälde Caspar David Friedrichs und die Bildnisse von Kersting oder Gröger sind in ihrer malerischen Haltung unter sich verwandt — sie stehen den aus zeichnerisch-plastischer Anschauung hervorgegangenen Landschaften und Porträts der anderen Gruppe der deutschen Künstler des XIX. Jahrhunderts, die man als die Deutsch-Römer zu bezeichnen pflegt, als etwas fremdes gegenüber.

Es ist in der Tat unmöglich, alle diese verschiedenen künstlerischen Erscheinungen als Äußerungen eines einzigen Wollens zu erklären: das 19. Jahrhundert hat die den früheren Epochen der Geschichte selbstverständliche Einheit des geistigen Lebens nicht besessen.

Zwei ganz verschiedene Absichten, zwei große Stromsysteme der künstlerischen Form laufen durch ein volles Jahrhundert, kaum hier und da durch Stichkanäle verbunden, nebeneinander her. Hier ist das Streben, die lebendige Natur in dem reichen und wechselvollen Spiel ihrer Erscheinung im Kunstwerk darzustellen, die beherrschende Absicht, dort drängt alles dazu, die innere Empfindung des Künstlers in frei erfundenen, nur von dem inneren Gesetz der Form gebundenen Gestaltungen sichtbar zu machen.

Seltsam genug, daß wir uns dieses Reichtums unserer deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts selbst erst durch die in der deutschen Jahrhundertausstellung des Jahres 1906 zusammengefaßten Forschungen bewußt geworden sind, die neben die Reihe der bis dahin vornehmlich bekannten Akademiker die große Zahl früh vergessener, einsam strebender Künstler gestellt hat.

Bei aller Mannigfaltigkeit aber gewinnt dann doch auch dieses große Gemälde aus Widersprüchen, das die deutsche Kunst des 19. Jahrhunderts darstellt, für den rückschauenden Blick eine höhere Einheit. So weit sie später auseinanderstreben: beide Ströme entspringen ursprünglich einer Quelle. In der Kunst Philipp Otto Runges erscheint alles, was sich schon in der ersten auf ihn folgenden

Künstlergeneration spaltet, noch in einer Person energisch verbunden. Und ferner: beide Ströme fließen endlich auch wieder in eins zusammen in den starken Schöpfungen unserer gegenwärtigen deutschen Malerei.

In der Tat ist diese deutsche Kunst unserer Tage in ihrer vollen Bedeutung nur als die Verschmelzung und gegenseitige Durchdringung jener beiden großen Tendenzen der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts zu verstehen, der Tendenz einer vollkommenen Beherrschung des künstlerischen Gegenbildes der Natur und der Tendenz der in der frei gestalteten Form sich ungehemmt aussprechenden seelischen Haltung des Künstlers.

*

Weil beides in dem Lebenswerk des vor nun mehr als hundert Jahren auf verlorenem Posten in Hamburg einsam gestorbenen Malers vorgebildet erscheint, steht er, Philipp Otto Runge, uns heute noch ganz nahe, näher, als viele andere deutsche Künstler, die nach ihm gekommen sind und uns sein Bild durch Jahrzehnte völlig verdunkelt haben. Darum beginnt auch mit vollem Recht mit ihm die Geschichte der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts. In der ganz eigenen Mischung und Färbung seines geistigen Wesens sind Empfindungsart und Gedanken von Künstlern unserer Tage, um deren Verständnis wir alle heute noch ringen, in merkwürdiger Klarheit vorgebildet.

Blicken wir auf Philipp Otto Runge zurück, so können wir in seinem Werk und in seinem künstlerischen Ringen etwas wie ein durch den zeitlichen Abstand geklärtes, durch die größere Durchsichtigkeit der allgemeinen geistigen Zustände seiner Zeit vereinfachtes Spiegelbild der geistigen und künstlerischen Wünsche und Ziele unserer eigenen Gegenwart erkennen.

Das Politische zunächst ist so verwandt wie nur möglich, so verwandt, daß es beinahe wie ein Wiederholungswitz der Weltgeschichte wirkt.

Die große Revolution und der deutsche Zusammenbruch in der Napoleonischen Zeit — wir meinen beides mit allen geistigen und wirtschaftlichen Folgen in den Ereignissen des letzten Jahrzehnts selbst neu erlebt zu haben.

Und wenn man neben der französischen Revolution Kant und Goethe mit einem Ausdruck Friedrich Schlegels die großen Tendenzen seiner Zeit nennen darf, so sind vielleicht in verwandtem Sinne Nietzsche und Stefan George zwar ganz anders geartete aber doch etwa gleich stark wirksame, gleich stark spürbare Tendenzen unserer jüngsten Vergangenheit, ja noch unserer Gegenwart.

Diese allgemeinen Andeutungen bezeichnen ein paar große und entscheidende Beziehungsmomente zwischen Philipp Otto Runge und unserer Zeit und rücken ihn und seine Kunst damit sogleich in den Brennpunkt unserer Teilnahme an seinem Geschick und an seinem Werk.

Dabei war dieser seltsame Künstler bei aller Stille und Zurückgezogenheit seiner Lebensführung, bei der tiefen Vereinsamung, der er in den letzten Jahren seines Lebens mehr und mehr verfiel, wirklich ein Repräsentant, d e r Repräsentant seiner Epoche.

Er hat das selbst empfunden, wenn er sich einmal das „Instrument der Zeit“ nennt, und Goethe selbst hat es im höchsten Sinne anerkannt, wenn er von dem eigensten und gewichtigsten Fragment von Runges gesamtem künstlerischen Lebenswerk, den „vier Tageszeiten“ als von einem „Denkmal unseres deutschen Zeitsinnes“ sprach.

In Wolgast im Jahre 1777 geboren, trat Runge schon in den neunziger Jahren des Jahrhunderts in Hamburg in einen Kreis von Menschen ein, in denen alle neuen Empfindungen der Zeit lebendigen Widerhall fanden. Kant und Goethe und Schiller, Claudius und Jean Paul und die frühen Romantiker, vor allem schon damals Ludwig Tieck mit seinen ersten überströmenden Jugendschriften.

Ein Studienjahr auf der Kopenhagener Kunstakademie läßt Runge dann die Tendenzen des ausgehenden 18. Jahrhunderts schmerzlich genug am eigenen Leibe spüren, bis er mit dem Jahre 1803 in Dresden ganz in dem lebendigsten zukunftsreichsten Ring der jungen Romantiker aufgeht, denen er nach Geburtsjahr und eingeborenem Schicksal zugehört.

Wie die Denkenden jenes Kreises — vor allem Friedrich Schlegel — ist Runge nun ganz durchdrungen von säkularem Bewußtsein, das heißt von dem Bewußtsein, auf einer Zeitenscheide zu stehen, wo hinter ihm ein Großes, Endgültig-Vergangenes versinkt, während sich vor ihm eine ganze neue Welt mit neuen Forderungen und Möglichkeiten auftut.

Was Schlegel für die Theorie der Dichtkunst gedacht hat, das hat Runge für die bildende Kunst seiner Zeit gedacht — mehr noch, gefühlt, durchlebt und gestaltet.

Er hat Ernst mit einem neuen Anfang gemacht: nicht als Schüler eines Meisters herrschender Kunst, nur aus dem eigenen Bedürfnis konnte er die neue ihm gemäße, künstlerische Form gewinnen.

*

Als vor nun etwa drei Jahrzehnten die damals vergessenen Werke Runges eins nach dem andern wieder ans Tageslicht kamen, da sammelte sich alles Interesse zuerst auf die großen Bildnisdarstellungen des Künstlers, in denen er die nächstvertrauten Menschen seines hamburgischen Lebenskreises mit unerschütterlichem Ernst und in der

unvergeßlich heroischen Form einer, geheimste Beziehungen verewigenden Ordnung dargestellt hat — Werke, die er selbst doch nur als Nebenarbeiten, als Vorbereitungen auf das eigentliche künstlerische Lebenswerk empfunden hat.

Kein Wunder übrigens, daß diese Bildnisdarstellungen, vor allem das Gemälde der „Hülsenbeck'schen Kinder" um die Jahrhundertwende so neu, so gegenwartsbedeutsam erschienen. In der Tat konnte Runge hier einen Augenblick als der um ein Jahrhundert verfrühte Verkünder der damals neuen Kunst erscheinen.

Wichtiger aber als dies dünkt uns heute jener andere Teil von Runges Werk, um dessen Vollendung er selbst mit immer frischem Einsatz aller Kräfte gerungen hat: die groß gedachten Entwürfe der „Tageszeiten", die unvollendet zurückgeblieben sind.

Hans von Marées, der zwei Generationen später in ganz anderer Form noch einmal ähnliches unternahm, zu tiefst verwandt, wird Runge als Künstler damit zu einer tragischen Erscheinung.

Es gelang ihm nicht mehr, die schon in ihm selbst entzweiten, in ihm selbst auseinanderstrebenden Kräfte, die die ganze deutsche Kunst des 19. Jahrhunderts in zwei Ströme teilen, die Kraft freier Formgestaltung und gebundener Naturdarstellung zur Einheit zusammenzuschließen.

Die Vollendung der Tageszeiten in ihrer monumentalen malerischen Form konnte dem Einen nicht gelingen, nicht weil die Größe des Entwurfs die Ausführung materiell hätte unmöglich machen müssen, sondern weil er es unternahm, die Leistung und die künstlerischen Erfahrungen eines Jahrhunderts in seinem Werk vorwegzunehmen.

Indem Runge die freie, gefühlbeschwingte Empfindung seiner Arabesken mit der ganzen Fülle seiner Wirklichkeitsbeobachtung zu verschmelzen unternahm, überspannte er die Ausdrucksmöglichkeiten seiner Kunst.

Er hat das vielleicht zuletzt selbst gefühlt oder wie wäre es sonst zu erklären, daß auf des Sterbenden ausdrückliches Geheiß die große beinahe oder vielleicht schon ganz vollendete Ausführung der Komposition des Morgens zerschnitten werden mußte, diese große Komposition, deren erhaltene Fragmente immer wieder zur Bewunderung der malerischen Feinheiten ihrer farbigen Gestaltung hinreißen?

*

Mit vollem Anschlag wird so in Philipp Otto Runges künstlerischem Werk dem 19. Jahrhundert die Aufgabe gestellt, wie wenige Akkorde das Thema eines großen musikalischen Satzes enthalten können, das dann in der Führung der einzelnen Stimmen gegen einander reicher und reicher ausgestaltet wird.

Weniges nur steht in der nächsten Folge nach Absicht und Erfüllung auf der Höhe dieses Beginnens. Aber — noch einmal sei es gesagt — Anfang und Ende des Jahrhunderts schließen sich zu einem Ringe zusammen.

Erst die Kunst unserer Tage hat uns Runges Wollen in seiner Tiefe und Weite erkennen gelehrt — und umgekehrt erschließt sich manche Erscheinung im Wollen unserer lebendigen deutschen Kunst erst dann ganz, wenn man in ihr — bei aller Verschiedenheit der äußeren Erscheinung, die durch die Zeit und das individuelle Temperament der Künstler bedingt ist — die Erfüllung von Runges Wollen, die Vereinigung der in seiner Kunst noch nicht völlig zu harmonisch verbundener Form gestalteten beiden Tendenzen erkennt.

Max Sauerlandt

(1926)



Gemäldegalerie Dresden

Ludwig Richter, Genoveva

Garten. 25. 5. 30. He.



Kunsthalle Hamburg

Bruckmann, München

Philipp Otto Runge

Der Morgen. Erste Fassung



Kunsthalle Hamburg

Philipp Otto Runge,
Teilstück der zweiten Fassung des „Morgen“



Kunsthalle Hamburg

Bruckmann, München

Philipp Otto Runge

Unteres Teilstück der zweiten Fassung des „Morgen“



Senator Overbeck, Lübeck

Bruckmann, München

Johann Friedrich Overbeck

Die Familie des Künstlers



Kunsthalle Hamburg — Philipp Otto Runge, Die Eltern des Künstlers — Bruckmann, München



Kunsthalle Hamburg

Bruckmann, München

Philipp Otto Runge

Die Kinder Hülsenbeck



Kunsthalle Hamburg — Bruckmann, München

Philipp Otto Runge

Der Künstler mit Frau und Bruder



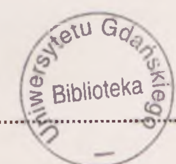
Kunsthalle Hamburg — Bruckmann, München

Philipp Otto Runge

Das Söhnchen des Künstlers

Philipp Otto Runge

Selbstbildnis





Gemäldegalerie Dresden

Bruckmann, München

Julius Schnorr von Carolsfeld

Besuch der Familie Johannes bei der Familie Jesu



Schloß Tegel

Bruckmann, München

Gottlieb Schick

Adelhaid und Gabriele von Humboldt



Nationalgalerie Berlin

Bruckmann, München

Julius Schnorr von Carolsfeld

Die Verkündigung



Schloß Tegel

Bruckmann, München

Gottlieb Schick

Karoline von Humboldt



Nationalgalerie Berlin — Inselverlag

Friedrich Wasmann
Mädchenbildnis



Nationalgalerie Berlin Inselverlag

Friedrich Wasmann

Frauenbildnis



Galerie Amsler & Ruthardt, Berlin

Kaspar David Friedrich

Abendstunde



Schleswig-Holsteinischer Kunstverein, Kiel — Bruckmann, München

Georg Friedrich Kersting

Mädchen vor dem Spiegel



Kunsthalle Hamburg Bruckmann, München

Friedrich Karl Groeger

Lina Groeger

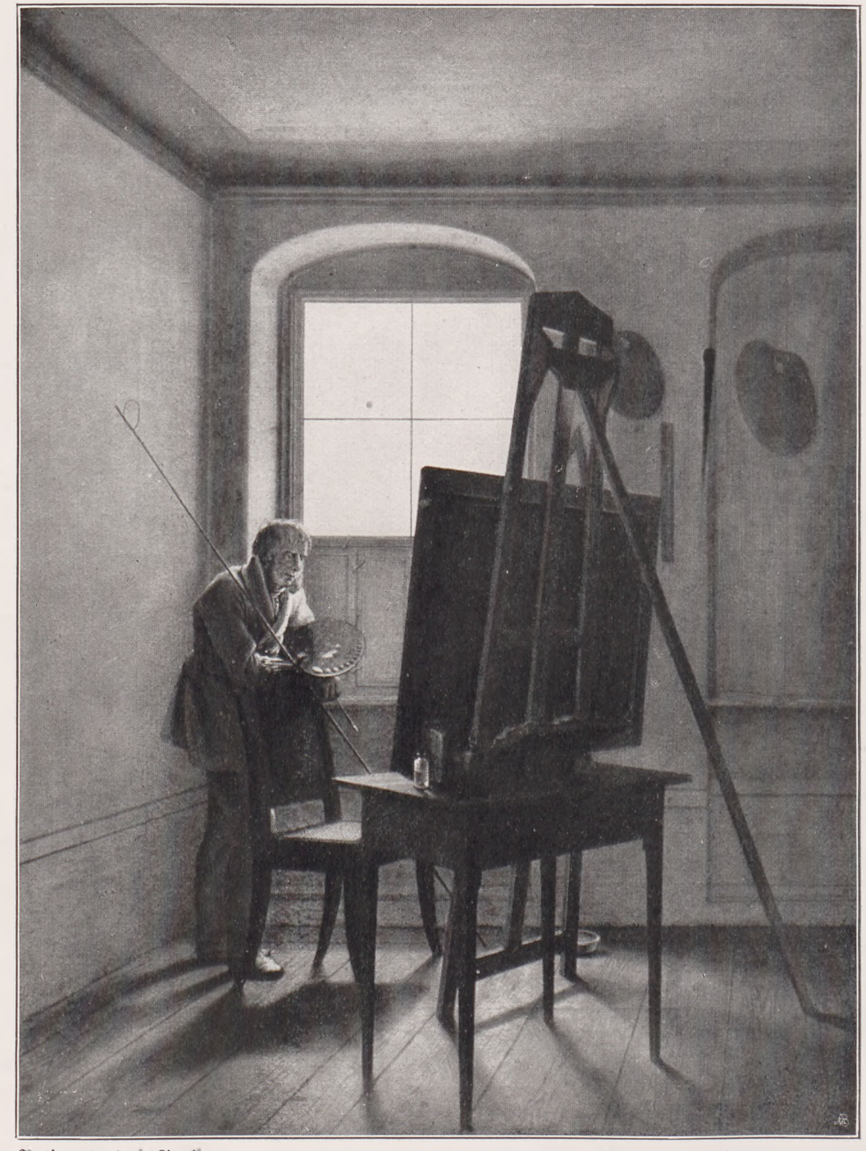


Nationalgalerie Berlin

Bruckmann, München

Kaspar David Friedrich

Das Kreuz im Gebirge



Nationalgalerie Berlin — Bruckmann, München

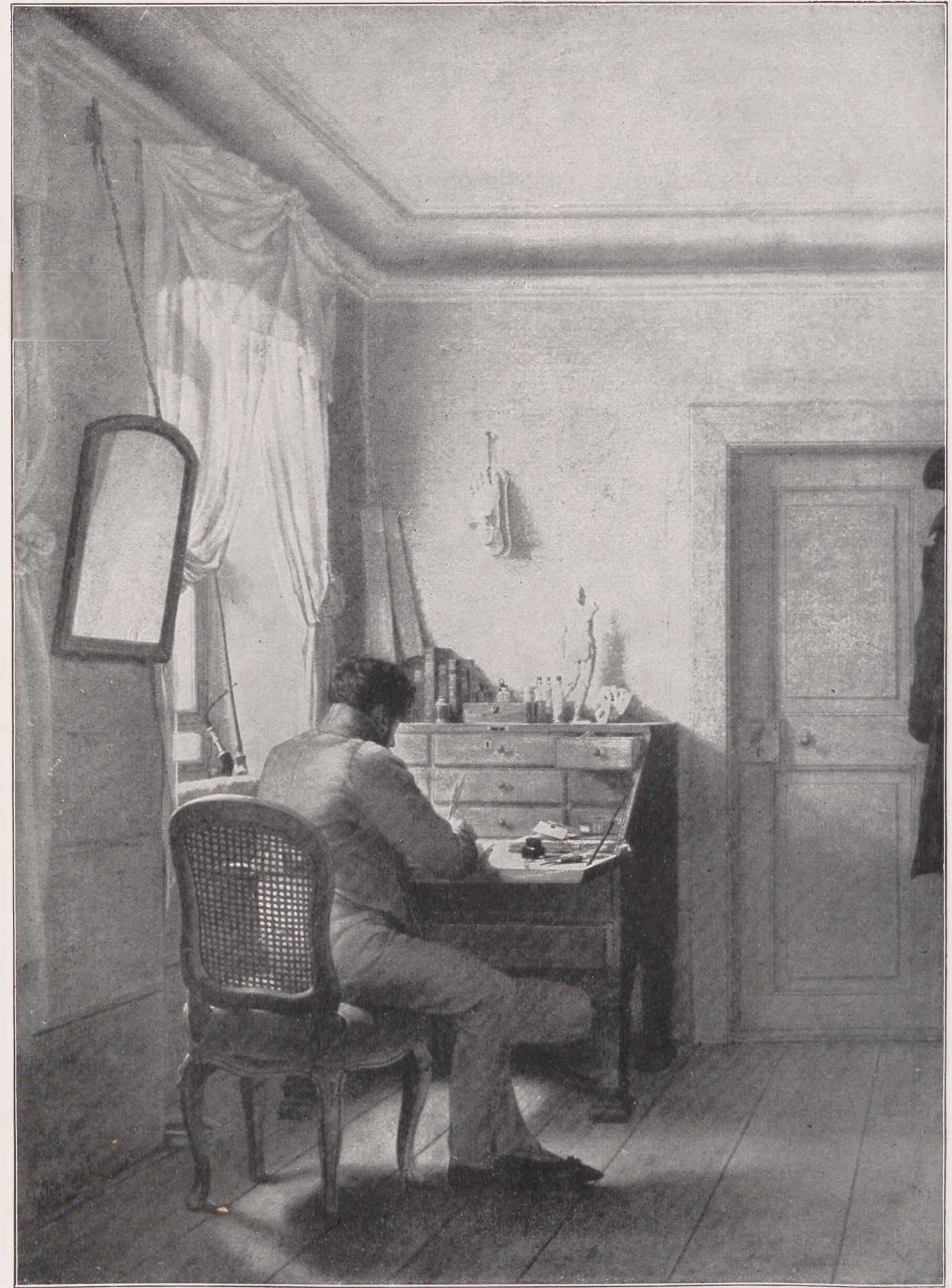
Georg Friedrich Kersting
Der Maler Friedrich im Atelier



Schloß Weimar — Bruckmann, München

Georg Friedrich Kersting

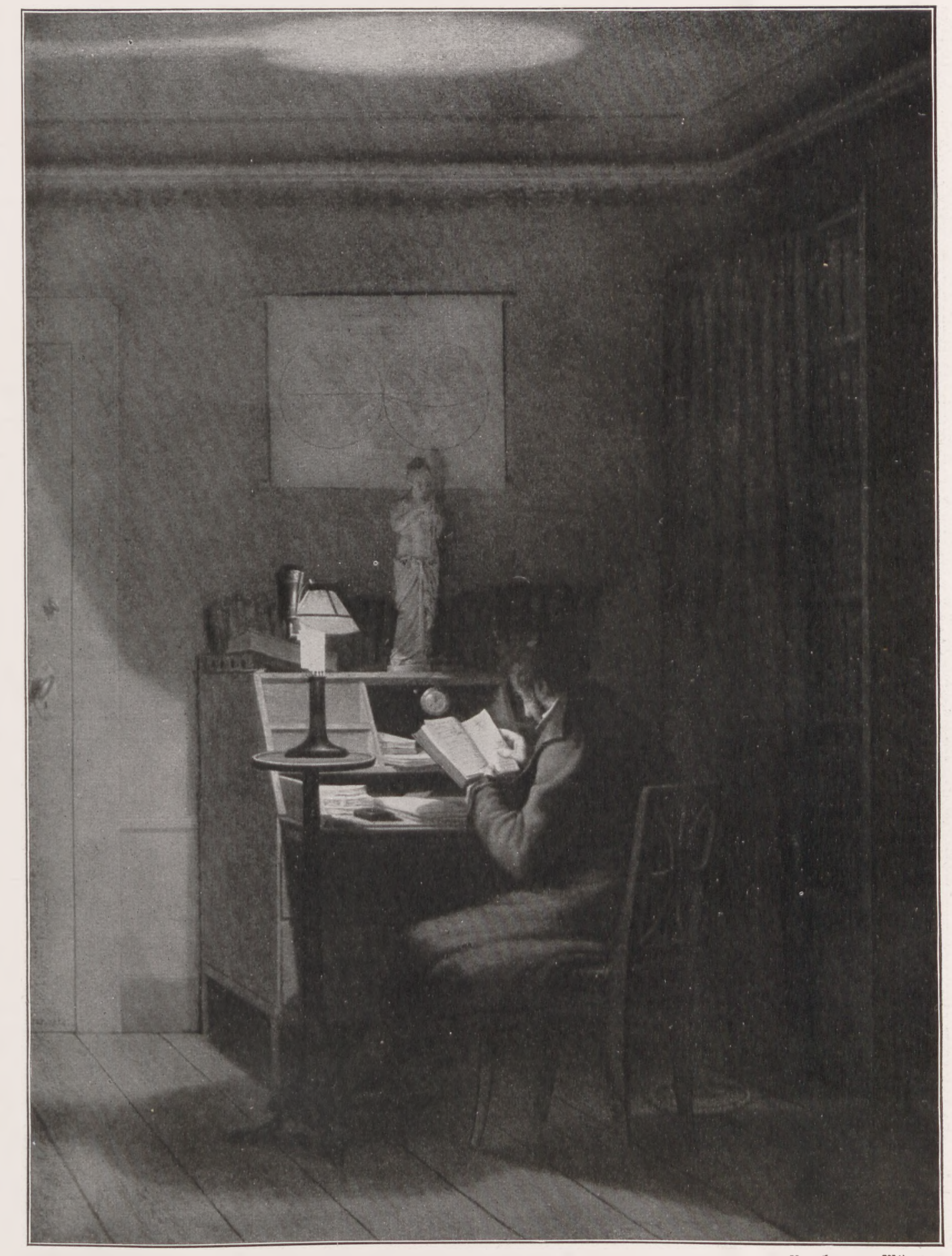
Die Stickerin



Schloß Weimar — Bruckmann, München

Georg Friedrich Kersting

Stube mit Selbstbildnis



Schloß Weimar | Bruckmann, München

Georg Friedrich Kersting

Der elegante Leser



Museum Gotha | Bruckmann, München

Kaspar David Friedrich
Mädchen am Strande



Bruckmann, München

Martin Drolling der Ältere

Küchenninneres



Gemäldegalerie Dresden — Bruckmann, München

Julius Schnorr von Carolsfeld
Blick auf Salzburg



Neue Pinakothek München | Bruckmann, München

Franz Catel

Die Osteria

Kronprinz Ludwig von Bayern in Gesellschaft Deutscher Künstler in Rom. 1824.



Kunsthalle Hamburg — Bruckmann, München

K. J. Milde

Rektor Classen und seine Familie



Wallraf-Richartz-Museum, Köln

Bruckmann, München

Karl Begas der Ältere

Die Familie Begas



Professor Max Liebermann, Berlin — Bruckmann, München

Unbekannter Meister, Kommerzienrat Josef Liebermann



Nationalgalerie Berlin

Bruckmann, München

Kaspar David Friedrich

Frauengestalt im Atelierfenster des Künstlers



Gemäldegalerie Dresden

Bruckmann, München

Kaspar David Friedrich

Zwei Männer in Betrachtung des Mondes



Wallraf-Richartz-Museum, Köln

Bruckmann, München

Johann Anton Ramboux

Die Brüder Eberhard



Hamburger Privatbesitz

Seemann, Leipzig

Otto Speckter
Der Künstler im Atelier



Privatbesitz Karlsruhe (Ausstellung Karlsruhe 1922)

G. Ph. Schmitt

Nathanael Schmitt zeichnend



Kunsthalle Hamburg

Wilhelm von Kobell
Soldaten an einer Brustwehr



Landesmuseum Darmstadt — Bruckmann, München

Wilhelm von Kobell

Der Reiter



Staatsgalerie Danzig Bruckmann, München

Kaspar David Friedrich

Das Fenster



Sammlung Lachmann, Dresden

Bruckmann, München

Kaspar David Friedrich

Die Mauern von Greifswald



Kaspar David Friedrich, Die Wiesen bei Greifswald

Kunsthalle Hamburg. Bruckmann, München



Josef von Führich, Mariä Gang übers Gebirge

Kunsthistorisches Museum Wien. Bruckmann, München



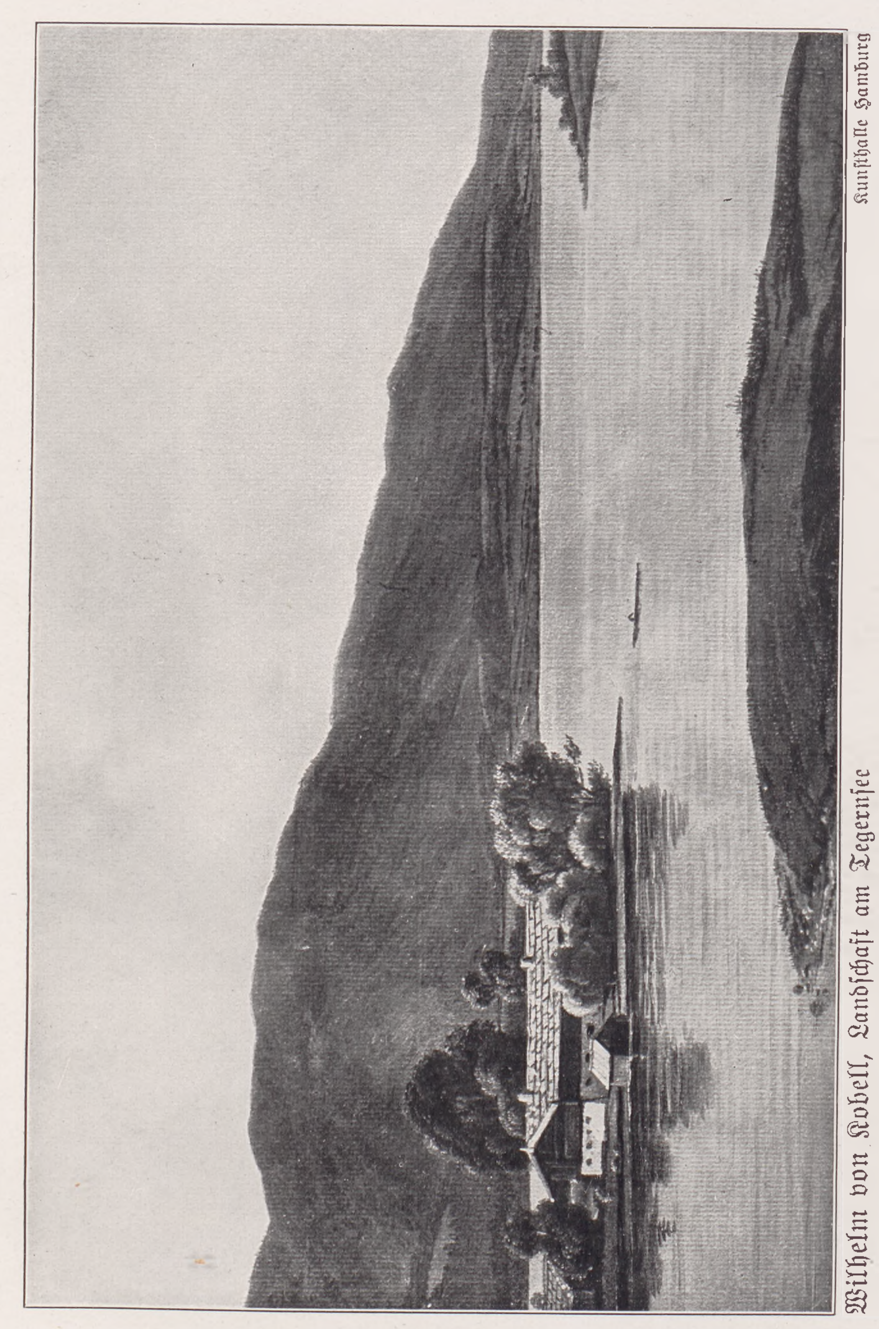
Wilhelm von Kobell, Die Belagerung von Kosel

Erstes Feldartillerieregiment München. Bruckmann, München



Kaspar David Friedrich, Die Landschaft mit dem Regenbogen

Schloß Weimar. Bruckmann, München



Wilhelm von Kobell, Landschaft am Tegernsee

Kunsthalle Hamburg



Wilhelm von Kobell, Kühe unter Bäumen

Kunsthalle Hamburg



Julius Hübner, Drei Malerköpfe

Nationalgalerie Berlin. Bruckmann, München



Friedrich Wasmann, Alpenlandschaft

Kunstsalon Kronau, Bozen



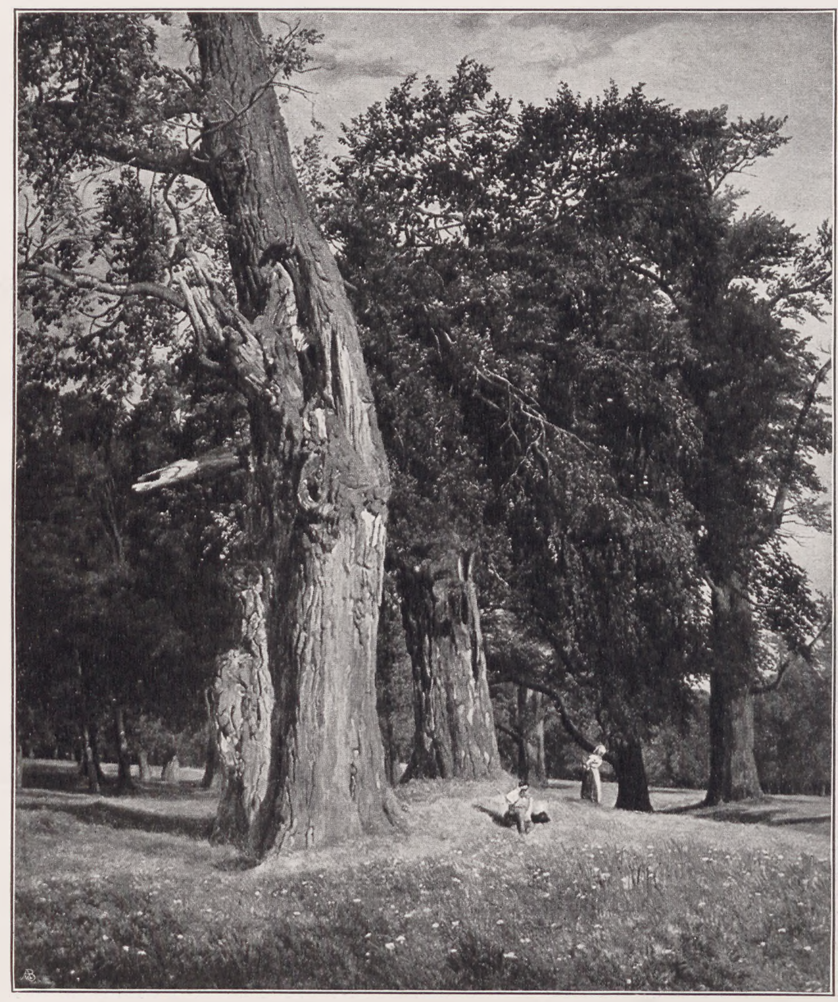
Kaspar David Friedrich, Der Sturzacker

Bruckmann, München



Karl Morgenstern, Blick auf Frankfurt am Main

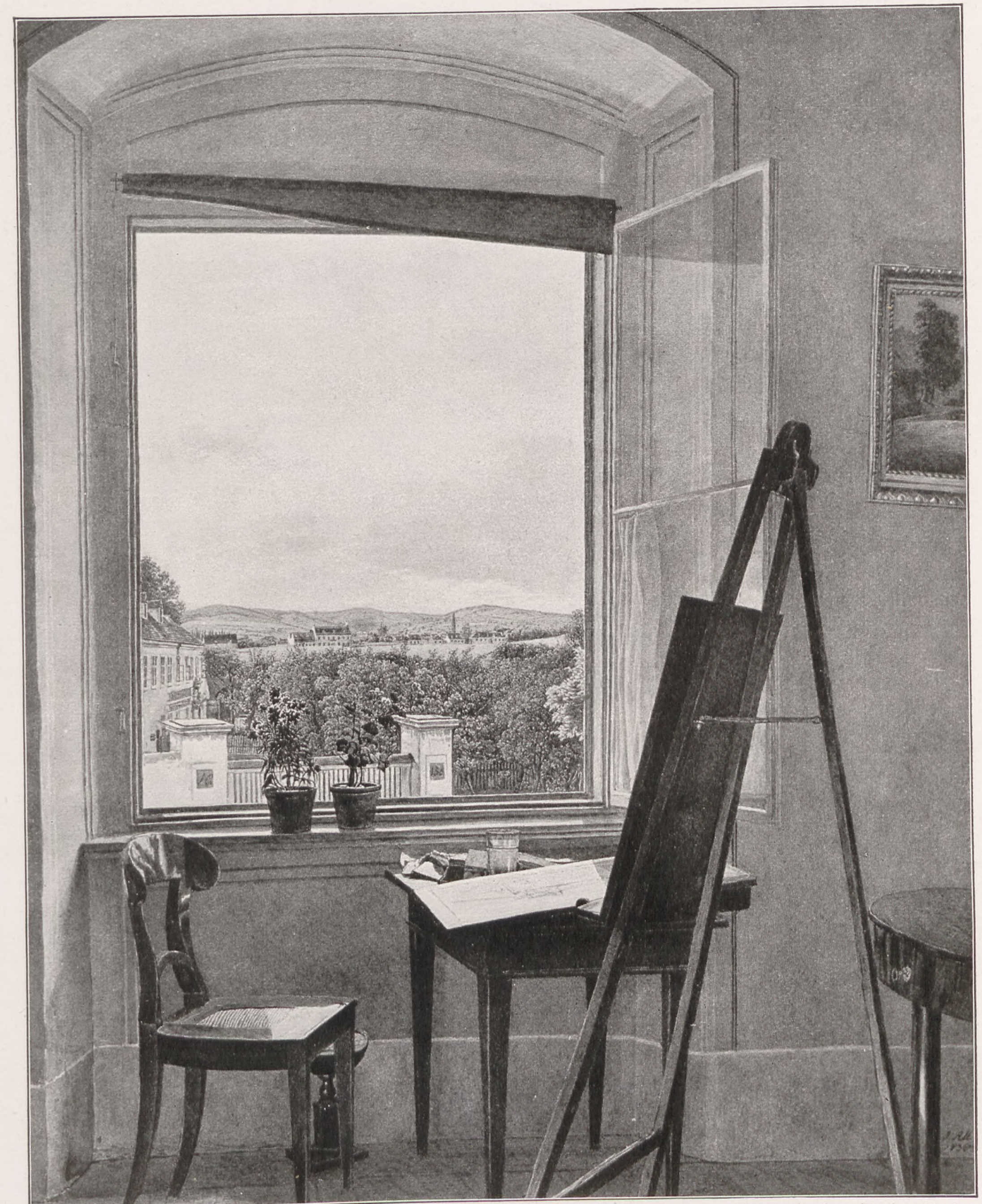
Bruckmann, München



Kunsthalle Hamburg — Bruckmann, München

Ferdinand Georg Waldmüller

Aus dem Prater



Belvedere Wien

Eigenaufnahme für den Verlag

Jakob Alt

Blick aus dem Atelier des Künstlers



Geheimrat Jordan, Steglitz | Bruckmann, München

Theodor Grosse

Frau Agnes Jordan



Ausstellung Dresden 1928

Julius Scholtz

Gräfin Einsiedel



Bruckmann, München

Karl Begas d. Ä.
Konstanze von Bülow



Sammlung der Stadt Wien | Bruckmann, München

Franz Eybl

Bildnis des Dr. C. Groß



Bruckmann, München

Ferdinand Georg Waldmüller

Die Familie Eltz



Neue Pinakothek, München

Ferdinand Georg Waldmüller
Sonntagmorgen



Ferdinand von Rayski
Graf Haubold von Einsiedel



Freiherr v. Bernus, Heidelberg

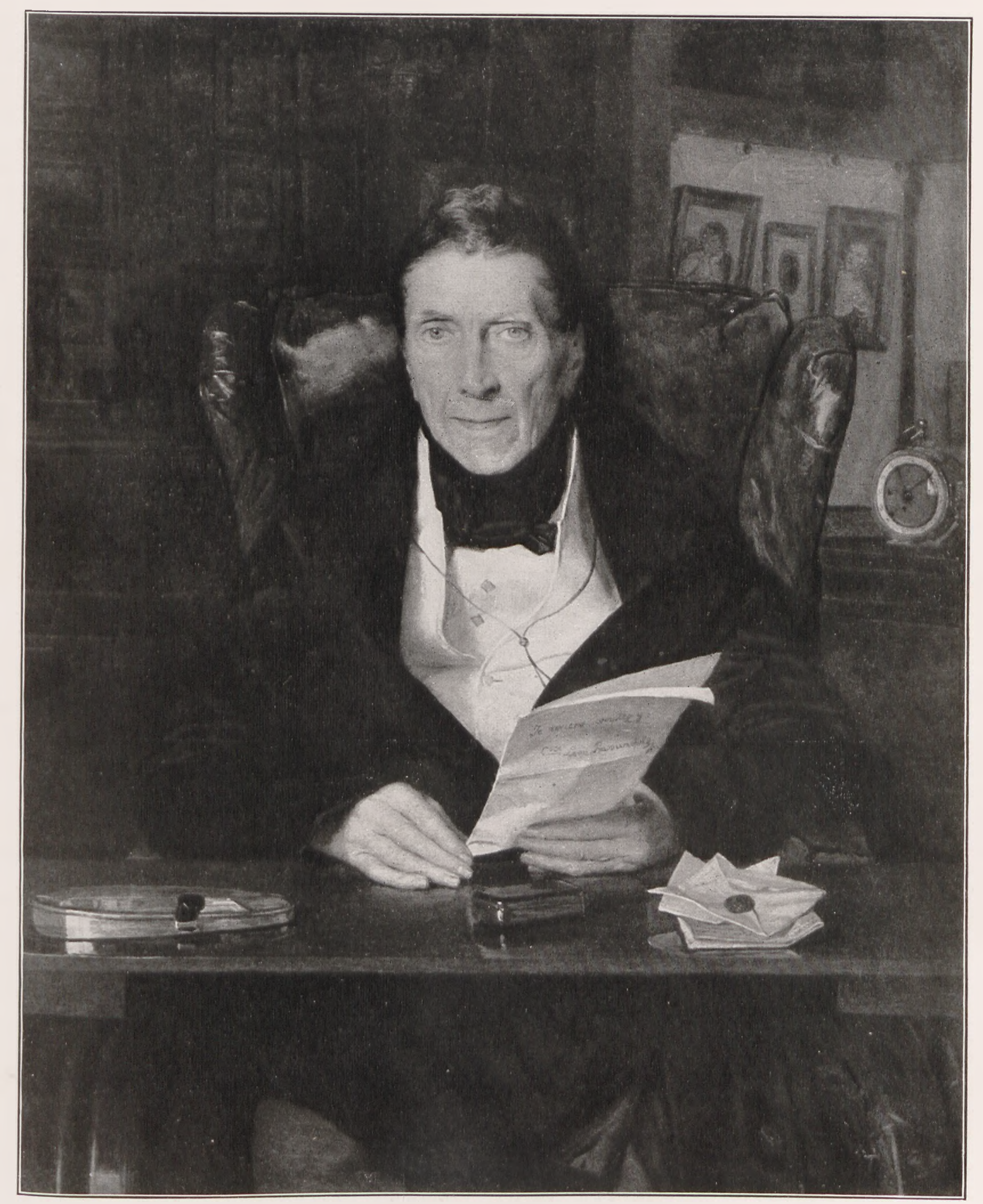
Philipp Veit, Freifrau von Bernus



Kunsthalle Hamburg | Bruckmann, München

Julius Oldach (?)

Der alte Müller



Graf Razumowsky, Troppau

Bruckmann, München

Ferdinand Georg Waldmüller

Fürst André Razumowsky



Nationalgalerie Berlin — Bruckmann, München

Ferdinand Georg Waldmüller
Landschaft bei Ischl



Ritter von Markhoff, Wien | Privataufnahme: A. Rößler, Wien

Ferdinand Georg Waldmüller
Vorbereitung zur Prozession



Franz Krüger
Mädchenbildnis

Frau Heidfeld, Danzig



Ausstellung Dresden 1928

Karl Gustav Carus

Die Kahnfahrt



Dr. Weichern, Wiesbaden | Bruckmann, München

Louise Henry

Riekchen Grade am Fenster



Nationalmuseum Stockholm

Bruckmann, München

Julius Louis Asher

Jenny Lind



Frau Prof. Blasius, Braunschweig

Bruckmann, München

Georg Heinrich Brandes

Kinderbildnis



Nationalgalerie Berlin

Julius Bard, Berlin

Eduard Magnus

Jenny Lind



Frau Helene Conrad, Wien

Bruckmann, München

Franz Krüger

Junges Mädchen mit Blumen



Frau Geh. Rat Hübner, Berlin

Julius Hübner, Mädchenbildnis



Generalmajor Seuffert, Augsburg

Bruckmann, München

Karl Stieler

Die Tochter des Künstlers

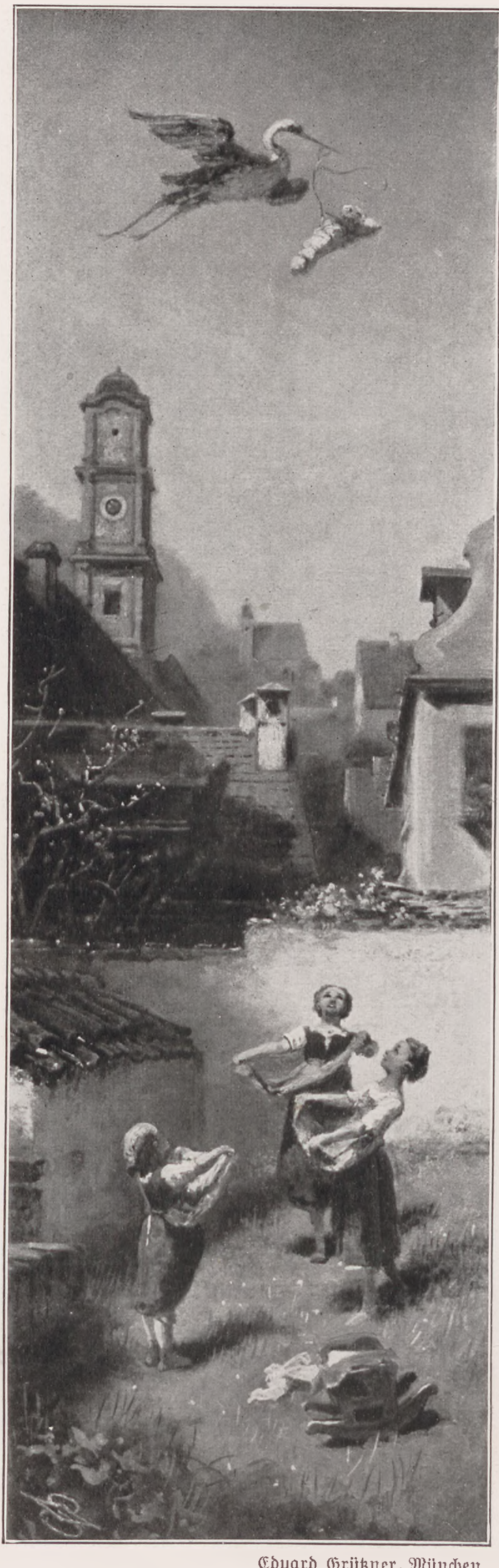


Fräulein Marçan, München

Bruckmann, München

Karl Stieler

Die Tochter des Künstlers als Kind



Spitzweg
Der Storch

Eduard Grützner, München



Nationalgalerie Berlin

Eduard Steinle, Das Töchterchen des Künstlers



Bruckmann, München

Bernhard Rausch

Doppelbildnis



Kunsthalle Mannheim

Anton Radl

Waldlandschaft



Fräulein Elisabeth Begas, Berlin

Bruckmann, München

Oskar Begas

Die Tochter des Künstlers



Privatbesitz Barmen

Bruckmann, München

Peter Schwingen

Die Familie Johann Peter Keuchen



Moritz von Schwind, Die Spazierfahrt

Fräulein von Wertheimstein, Wien. Bruckmann, München



Franz Krüger, Parade auf dem Opernplatze: 1829

Winterpalais Petersburg. Bruckmann, München



Theodor Schüz, Mittagsruhe in der Ernte

Gemäldegalerie Stuttgart. Bruckmann, München



Ludwig Richter, Brautzug im Frühling

Gemäldegalerie Dresden. Bruckmann, München



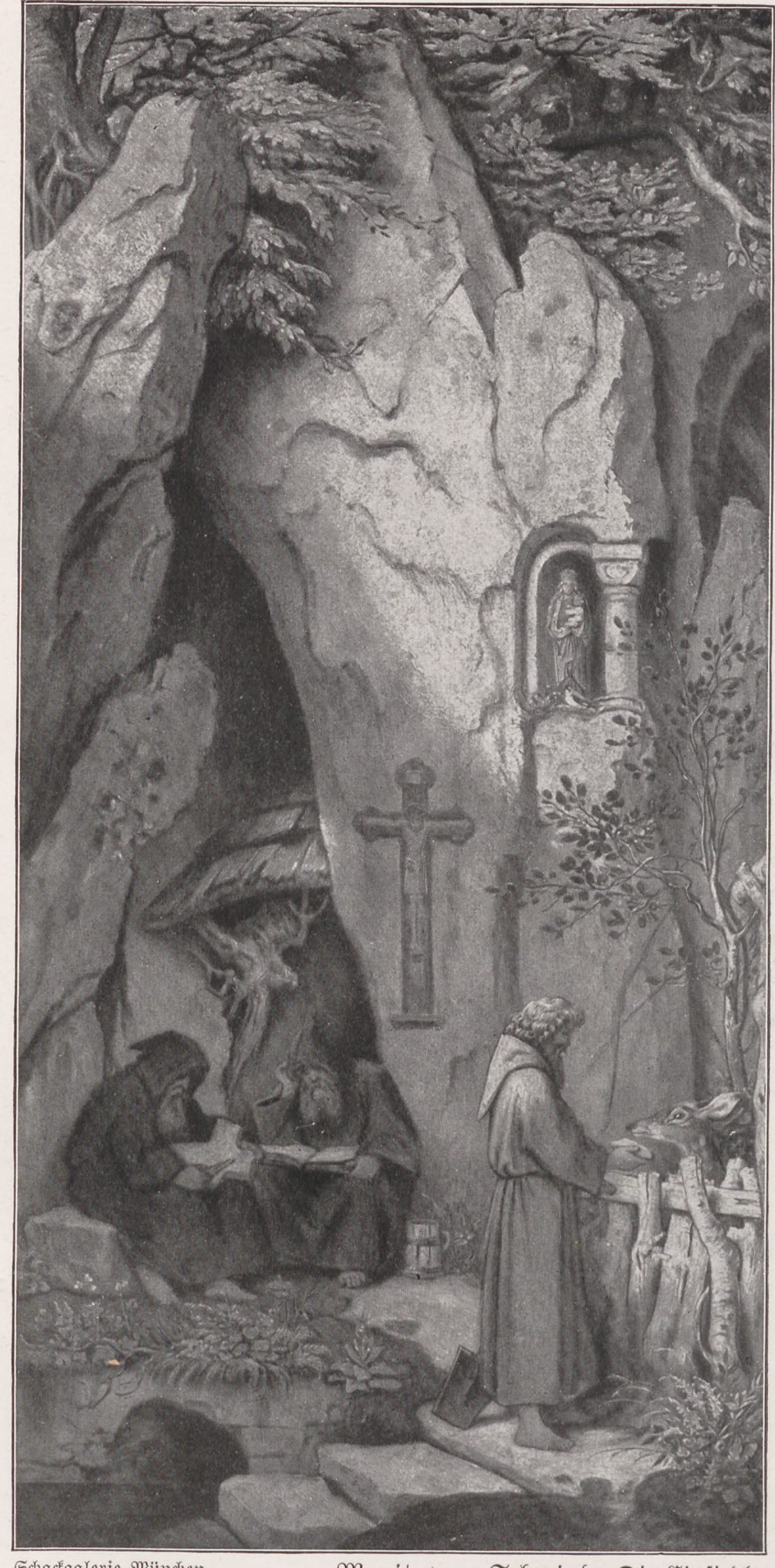
Ludwig Richter, Überfahrt am Schreckenstein

Gemäldegalerie Dresden. Bruckmann, München



Ludwig Richter, Abendandacht am Walde

Museum Leipzig. Bruckmann, München



Schackgalerie München

Moritz von Schwind, Die Einsiedler

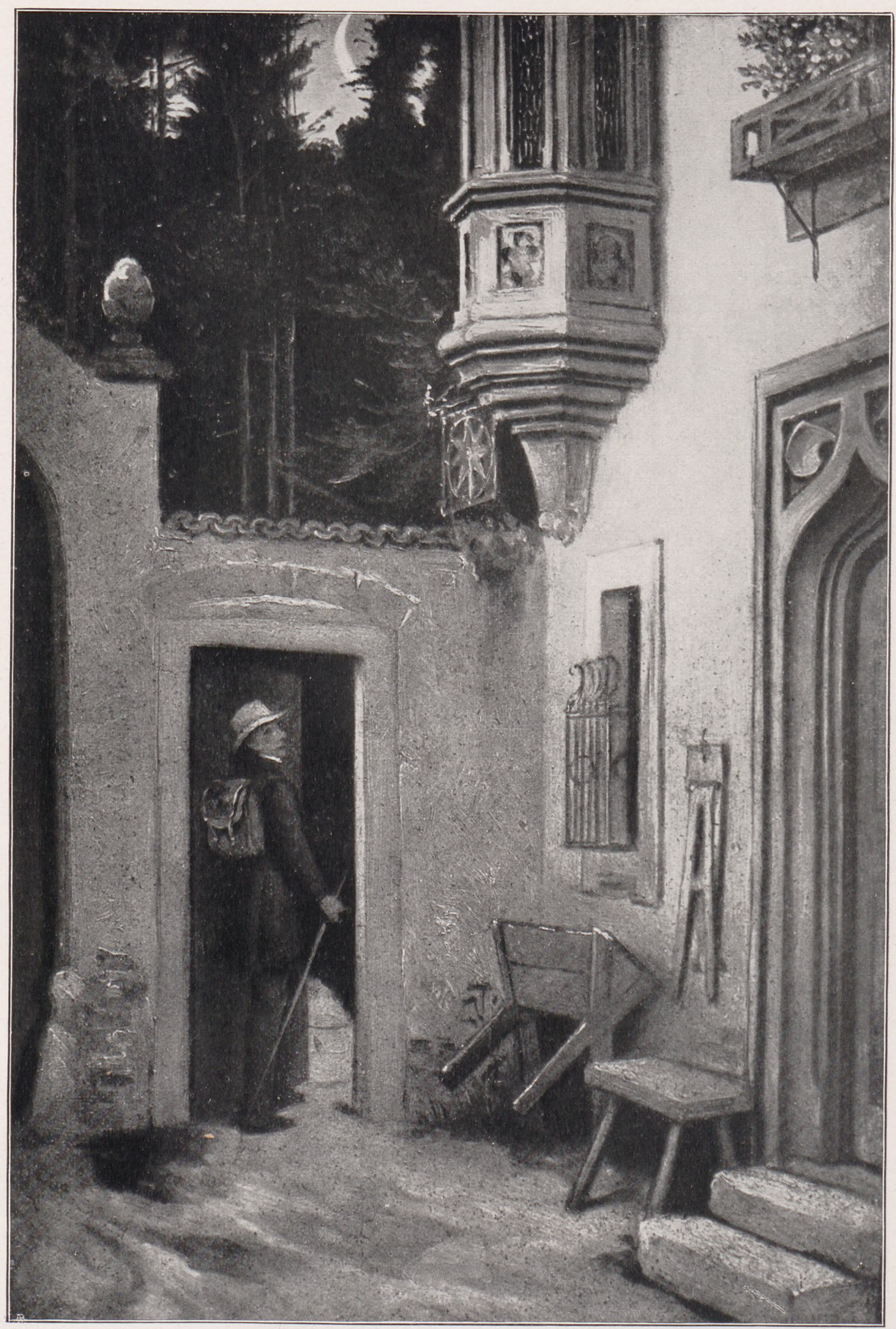


Neue Pinakothek München

Bruckmann, München

Karl Spitzweg

Das Blumenfenster



Nationalgalerie Berlin

Moritz von Schwind, Abschied im Morgengrauen



Karl Spitzweg, Der Antiquar



Schackgalerie München

Bruckmann, München

Karl Spitzweg

Das Ständchen



Bernhard Lippert, Magdeburg — Bruckmann, München

Karl Spitzweg

Die Lektüre



Schackgalerie München

Moritz von Schwind
Einsiedler, die Rosse des Ritters tränkend



Schackgalerie München

Moritz von Schwind

Die Hochzeitsreise



Schackgalerie München

Bruckmann, München

Moritz von Schwind

Morgensonne



Schackgalerie München

Moritz von Schwind
Kapelle im Walde



Nationalgalerie Berlin

Ludwig Richter, Schneewittchen



Schackgalerie München

Moritz von Schwind, Ein Wanderer blickt in die Landschaft



Landesmuseum Darmstadt — Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

Anselm Feuerbach

Iphigenie



Gemäldegalerie Dresden

Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

Anselm Feuerbach

Madonna



Anselm Feuerbach, Das Kinderständchen

Museum Leipzig. Deutsche Verlagsanstalt



Anselm Feuerbach, Badende Kinder

Deutsche Verlagsanstalt



Nationalgalerie Berlin — Bruckmann, München

Anselm Feuerbach

Bildnis seiner Stiefmutter



Kunsthalle Karlsruhe | Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

Anselm Feuerbach

Nana



Anselm Feuerbach
Boccia spielende Kinder



Basel, Öffentl. Kunstsammlung

Hanfstaengl, München

Anselm Feuerbach

Musizierende Kinder, von einer Nymphe belauscht



Geheimrat Arnold, Berlin

Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

Anselm Feuerbach

Maddalena Costa



Anselm Feuerbach
Mutter und Kind



Ehemals: Dessauerhaus, München

Bruckmann, München

Eugen Napoleon Neureuther

Wandgemälde. Mittelbild von W. v. Kaulbach

Ehemals: Dessauerhaus, München

Bruckmann, München

Eugen Napoleon Neureuther

Wandgemälde. Mittelbild von W. v. Kaulbach

Die Lebensdaten der Künstler

Alt, Jakob

Geboren i. J. 1789 in Frankfurt a. M., gestorben i. J. 1872 in Wien. Schüler der Wiener Akademie. Tätig in Wien.

Asher, Julius Louis

Geboren i. J. 1804 in Hamburg, gestorben i. J. 1878 ebendort. Tätig in Italien und Hamburg.

Begas, Karl, der Ältere

Geboren i. J. 1794 in Heinsberg bei Aachen, gestorben i. J. 1854 in Berlin. Tätig in Paris, Italien, Berlin.

Begas, Oskar

Geboren i. J. 1823 in Berlin, gestorben ebendort i. J. 1883. Schüler seines Vaters Karl Begas des Älteren. Reisen: Rom, Frankreich, England. Tätig vorwiegend in Berlin.

Brandes, Georg Heinrich

Geboren i. J. 1808 in Bortfeld in Braunschweig, gestorben i. J. 1868 in Braunschweig.

Carus, Karl Gustav

Geboren i. J. 1789 in Leipzig, gestorben i. J. 1869 in Dresden. Arzt, Naturforscher, Philosoph und Landschaftsmaler. Tätig in Leipzig und Dresden.

Catel, Franz

Geboren i. J. 1778 in Berlin, gestorben i. J. 1856 in Rom. Tätig in Paris, in der Schweiz, Italien, dann kurze Zeit in Berlin und wieder in Italien.

Drolling, Martin, der Ältere

Geboren i. J. 1752 in Oberbergheim bei Kolmar, gestorben i. J. 1817 in Paris. Erhielt seine erste Ausbildung in Deutschland, später in Paris tätig.

Engert, Erasmus

Geboren i. J. 1796 in Wien, gestorben i. J. 1871 ebendort. Schüler der Wiener Akademie. Tätig in Italien und Wien.

Eybl, Franz

Geboren i. J. 1806 in Wien, gestorben i. J. 1880 ebendort. Schüler der Wiener Akademie. Tätig in Wien.

Feuerbach, Anselm

Geboren i. J. 1829 in Speyer, gestorben i. J. 1880 in Venedig. Arbeitete zunächst in Düsseldorf, München, Antwerpen, Paris. Von 1855 bis 1872 in Italien. Lehrtätigkeit an der Wiener Akademie von 1873 bis 1876.
„Die Tragik des Schicksals, das Feuerbach erlitten hat, liegt, wenn wir in die Tiefe seines Wesens schauen, nicht an dem Mangel an Verständnis bei seinen Zeitgenossen, nicht an der Unzulänglichkeit der Versuche oder, besser gesagt, an den natürlichen Hindernissen, die seinem Talent gerade nach der von ihm erstrebten Seite entgegengesetzt waren, sondern an dem unaufhörlichen Sichbewußtbleiben von der durch seine Tat zu erfüllenden künstlerischen Aufgabe. Feuerbach ist also nicht, wie die ganz Großen, von einer schöpferischen Kraft erfüllt auf Grund eines *natürlichen Dranges*, sondern er ist es auf Grund seiner eigenen Reflexion .... Daß Feuerbach seine Kunst neben jener Reflexion, die er zur Ausgestaltung seiner Ideenwelt nötig hatte, gleichzeitig in einem wundervollen Tempel der höchsten Schönheit zuwandte, seiner Intuition wie einem nach Freiheit gerichteten Trieb folgend, das gibt seinem Schaffen Sonderstellung und Größe zugleich." [Uhde-Bernays.]

Fohr, Karl Philipp

Geboren i. J. 1795 in Heidelberg, gestorben i. J. 1818 in Rom. Tätig in München und Rom.

Friedrich, Kaspar David

Geboren i. J. 1774 in Greifswald, gestorben i. J. 1840 in Dresden. Tätig in Kopenhagen und Norddeutschland, vor allem in Dresden.
Die Zeitfolge von Friedrichs Gemälden ist trotz mancherlei Klärung im einzelnen noch nicht begründet. Schon heute aber kann ausgesprochen werden, daß Friedrichs Entwicklung sich in großem Zuge in der Richtung: von der romantischen Stimmungslandschaft zum „Erdlebenbilde" — wenn es erlaubt ist, das damals geprägte Wort zu gebrauchen — bewegt hat. „Das Kreuz im Gebirge" und andere Werke sind durch das gegenständliche Motiv pointierte Stimmungslandschaften, sie gehören noch in das erste Jahrzehnt des Jahrhunderts. In den späteren Gemälden wird diese begrenztere Mystik abgelöst von der neuen Mystik, „welche ewig ist, wie die Natur selbst, weil sie nur Natur ‚die am lichten Tag geheimnisvolle' ist, und endlich in den zwanziger und dreißiger Jahren gelingen dann die großen Gebirgslandschaften aus dem Harz und dem Riesengebirge, die Meeresschilderungen vom Strand der Ostsee und wieder auch die kleinen Ausschnitte aus der Natur.
„Mit eigenen Augen sollst du sehen, und wie dir die Gegenstände erscheinen, sie treulich wiedergeben; wie alles auf dich wirkt, so gib es im Bilde wieder!"
„Der Maler soll nicht bloß malen, was er vor sich sieht, sondern was er in sich sieht. Sieht er aber nichts in sich, so unterlasse er auch zu malen, was er vor sich sieht. Sonst werden seine Bilder den spanischen Wänden gleichen, hinter denen man nur Kranke oder gar Tote erwartet. Dieser Herr N. N. hat nichts gesehen, was nicht jeder andere auch sieht, der nicht geradezu blind ist, und vom Künstler verlangt man doch, daß er mehr sehen soll." Zwei aphoristische Äußerungen Friedrichs über seine Kunst, deren scheinbarer Widerspruch in seinen Werken gelöst ist. Seine Kunst kennt keine „Neben-



Philipp Otto Runge, „Der Morgen“. Aus der Stahlstich-Ausgabe der „Vier Zeiten“

sachen“, die eine flüchtige Mache erlaubten, mit altmeisterlicher Gewissenhaftigkeit gibt er — der auf seinen Naturstudien nicht versäumte, Tag und Stunde anzumerken — jedem Ding sein Recht. Aber nie leidet der große Aufbau der Bildkonstruktion unter dieser im Kleinen getreuen Sorgfalt: Friedrich ist der erste gewesen, der die großartige Schwermut des deutschen Meeres darzustellen gewußt hat und ihm verdanken wir die ersten Darstellungen der deutschen Mittelgebirge, deren prächtiger Wuchs, deren reiche Gliederung seine — oft in engem Rahmen — großen Gebirgspanoramen uns vor Augen stellen. [Max Sauerlandt.]

Führich, Joseph, Ritter von

Geboren i. J. 1800 in Kratzau in Böhmen, gestorben i. J. 1876 in Wien. Tätig: Prag, Dresden, Wien, Rom.

Groeger, Friedrich Karl

Geboren i. J. 1766 in Ploen, gestorben i. J. 1838 in Hamburg. Tätig in Berlin und Hamburg.

Große, Theodor

Geboren i. J. 1829 in Dresden, gestorben i. J. 1891 ebenda. Tätig in Florenz, Rom, Leipzig, Dresden.

Henry, Louise, geborene Claude

Gestorben i. J. 1839. Tätig in Berlin.

Hübner, Julius

Geboren i. J. 1806 zu Oels, gestorben i. J. 1882 in Loschwitz. Tätig in Berlin, Düsseldorf und Dresden.

Kersting, Georg Friedrich

Geboren i. J. 1783 in Güstrow, gestorben i. J. 1847 in Meißen. Tätig in Meißen, Dresden, Kopenhagen.

„Kerstings vor wenigen Jahren neu hervorgetretene Schöpfungen vermitteln uns die intimste Vorstellung von der äußeren Erscheinung des Lebens seiner Zeit; die ganze Zierlichkeit und Feinheit der Menschen, die die Formenreinheit von Goethes reifsten Dichtungen und zugleich den farbigen, tiefen Reichtum der Romane Jean Pauls lebendig und ohne Affektion empfanden, tritt uns vor Augen.

Es ist neben Kersting vielleicht kein deutscher Maler zu nennen, der die zarten Töne, in die das damalige Leben sich kleidete, so fein zusammenzustimmen vermocht hat.

Vielleicht noch bedeutender als das Bildchen mit der Stickerin ist in dieser Rücksicht das Interieur, in dem der Künstler sich selbst (oder den Maler Kügelgen), vom Rücken gesehen, dargestellt hat. Es ist 1811 in Dresden gemalt.“ [Sauerlandt.]

Kobell, Wilhelm von

Geboren i. J. 1766 in Mannheim, gestorben i. J. 1855 in München. Tätig in Mannheim, Düsseldorf, Wien, Paris, München.

Krüger, Franz

Geboren i. J. 1797 bei Köthen, gestorben i. J. 1857 in Berlin. Autodidakt. Tätig in Berlin und Petersburg.

Magnus, Eduard

Geboren i. J. 1799 in Berlin, gestorben i. J. 1872 daselbst. Schüler Jakob Schlesingers. Tätig in Berlin und Italien.

Milde, K. J.

Lebensdaten unbekannt. Um 1860 in Hamburg tätig.

Morgenstern, Karl

Geboren i. J. 1811 in Frankfurt a. M., gestorben i. J. 1893 daselbst. Tätig in Italien und Frankfurt a. M.

Neureuther, Eugen Napoleon

Geboren i. J. 1806 in München, gestorben i. J. 1882 daselbst. Tätig in Paris, Rom, Nymphenburg und München.

Niederée, Johann Martin

Geboren i. J. 1830 zu Linz am Rhein, gestorben i. J. 1853 in Berlin. Tätig in Berlin.

Oldach, Julius

Geboren i. J. 1804 in Hamburg, gestorben i. J. 1830 in München. Tätig in München und Hamburg.

Overbeck, Johann Friedrich

Geboren i. J. 1789 in Lübeck, gestorben i. J. 1869 in Rom. Meist in Rom tätig.

Radl, Anton

Geboren i. J. 1774 in Wien, gestorben i. J. 1842 in Frankfurt a. M. Tätig in Wien, Brüssel, Frankfurt a. M., außerdem im Taunus, Schwarzwald und im Donaugebiet.

Ramboux, Johann Anton

Geboren i. J. 1790 in Trier, gestorben i. J. 1866 in Köln. Von Overbeck, Veit, Cornelius beeinflußt. Tätig in München, Rom, Trier und Köln.

Rausch, Bernhard

Studierte um 1814 in München. Weitere Lebensdaten nicht bekannt.

Rayski, Ferdinand von

Geboren i. J. 1807 in Pegau (Sachsen), gestorben i. J. 1890 in Dresden. Tätig in Dresden und namentlich auf dem Lande in Sachsen.

Richter, Adrian Ludwig

Geboren i. J. 1803 in Dresden, gestorben ebendort i. J. 1884. 1823—27 in Italien. Sonst namentlich in Dresden tätig.

Die Bedeutung Ludwig Richters, der einmal als sein künstlerisches Bekenntnis aussprach: „Der Künstler sucht darzustellen in aller Sichtbarkeit der Menschen Lust und Leid und Seligkeit, der Menschen Schwachheit und Torheit, in allem des großen Gottes Güte und Herrlichkeit“, liegt ja so vorzüglich im Holzschnitte, daß eine (noch dazu so be-



Philipp Otto Runge, „Der Mittag“. Aus der Stahlstich-Ausgabe der „Vier Zeiten“

schränkte) Auswahl seiner Gemälde, wie sie sich dem Rahmen dieses Werkes einfügen ließ, nur gleichsam einen Ausschnitt seines Wesens, nicht aber das Wesen des ganzen Künstlers zeigen kann. Die schönsten Holzschnitte Richters finden sich vereinigt in dem in mehr als einer Viertelmillion verbreiteten Blau-Bücher-Bande „Die Gute Einkehr" (2.20 Rm.).

Runge, Philipp Otto

Geboren i. J. 1777 zu Wolgast, gestorben i. J. 1810 zu Hamburg. Tätig von 1799—1801 in Kopenhagen, von 1801—1804 in Dresden. Sonst in Hamburg, wo er dem Kreise M. Claudius' nahestand.
„Philipp Otto Runge gehört menschlich und künstlerisch der Generation der siebziger Jahre des XVIII. Jahrhunderts an. Wackenroder und Tieck, Friedr. Schlegel und Novalis sind seine nächsten Altersgenossen, mit ihnen ist er auch innerlich am meisten verwandt, ja mit Tieck verband ihn eine jahrelange vertraute Freundschaft. Wie sie alle, ist Runge in der feinen geistigen Atmosphäre der letzten Jahrzehnte des Jahrhunderts aufgewachsen, die aus der abstrakten idealistischen Philosophie Kants und der plastischen Sinnlichkeit der goethischen Dichtung so seltsam gemischt war. Gleich ihnen strebte er über die scheinbar festgesetzten Grenzen der Klassizität zu einer neuen romantischen Kunstform. Aber während jene kaum irgendwo über den geistreichen Aphorismus oder eine, nach Wilhelm Schlegels eigenem Urteil „bloß spielende, müßige, träumerische Phantastik" hinauskamen, hat Runge in seiner Kunst bildlicher Darstellung eine neue anschauliche Form für sein ebenso grenzenloses Empfinden wirklich gefunden. Wenigstens die Grundlagen und die Umrisse einer neuen Form." [Max Sauerlandt.]

Schick, Gottlieb

Geboren i. J. 1779 in Stuttgart, gestorben dortselbst i. J. 1812. 1802—1811 in Rom; später in Stuttgart tätig.

Schmitt, G. Ph.

Lebensdaten unbekannt. Um 1840 in Baden tätig.

Schnorr von Carolsfeld, Julius

Geboren i. J. 1794 in Leipzig, gestorben i. J. 1872 in Dresden. 1817—1827 in Rom. Später in München und namentlich in Dresden.

Scholtz, Julius

Geboren i. J. 1825 in Breslau, gestorben i. J. 1893 in Dresden. Schüler der Dresdener Akademie und Julius Hübners. Tätig in Dresden und auf Reisen in Belgien und Frankreich.

Schüz, Theodor

Geboren i. J. 1830 in Nufringen (Württemberg), gestorben i. J. 1900 in Düsseldorf.

Schwind, Moritz von

Geboren i. J. 1804 in Wien, gestorben i. J. 1871 in München. Tätig in Wien, Venedig, Karlsruhe, Frankfurt a. M., meist aber in München.
Während der mittleren Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts erreichte der akademische Betrieb in der deutschen Kunst seinen Höhepunkt. Jetzt wirkte nicht mehr eine auf die Darstellung großer Unterschiede und allgemeine Zusammenhänge ausgehende Naturforschung anregend und fördernd auf die Künstler — wie in den ersten und wieder auch in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts —, an ihre Stelle trat in großem Umfange die Geschichtswissenschaft und die gelehrte Kunsttheorie, deren Einfluß auf die gleichzeitige deutsche Kunst wenig heilsam war. Die Zahl der Künstler, die mit Verzicht auf lauten Ruhm, mit Verzicht auch auf die Verkäuflichkeit ihrer Werke damals still ihre eigenen Wege gingen, war gering. Ludwig Richter in Dresden gehört zu ihnen, Ferdinand Waldmüller in Wien, Spitzweg in München, sie alle aber überragend an allgemeiner Gestaltungskraft, an Reichtum künstlerischen Erlebens Moritz Schwind. Wenn Richters Gemälde und Holzschnitte von fern an die Weichheit (und Hausbackenheit) Uhlands erinnern, so lebt in Schwind etwas von Goethes unmittelbarer Naturkraft und von Eichendorffs frischer und sonniger Poesie. Schwind war im weitesten Sinne des Wortes der deutscheste Maler seiner Zeit. In seinen Gemälden lebte die ganze Poesie der deutschen romantischen Zeit noch einmal mit neuer Gesundheit und Frische in einer neuen Form auf. Wenn noch jetzt an Schwinds Gemälden getadelt wird, daß ihnen die unmittelbare Naturwahrheit der malerischen Erscheinung fehlt, daß sie der malerischen Qualitäten ermangeln, die der heutigen Generation gar zu sehr als die wesentlichen Bedingungen des Kunstwerks überhaupt erscheinen, so ist sehr ernstlich zu bedenken, ob nicht Schwinds persönlicher Stil die seiner künstlerischen Phantasie allein gemäße Kunstform sei, und ob überhaupt mit anderen künstlerischen Mitteln eine gleiche oder auch nur irgend ähnliche Wirkung zu erzielen sei. Kein Künstler ist auf die gegebene Erscheinung der Natur unverbrüchlich zu verpflichten, er muß über sie stilisierend, umbildend hinausgehen dürfen, soweit seine formbildende Phantasie ihn treibt. In dem Maße, wie Schwinds poetische Phantasie über das Gegenständliche der Natur hinausgeht, in dem gleichen Maße mußte er auch über die Erscheinungsform der Natur hinausstreben, wollte er ehrlich bleiben und die seinen Erfindungen entsprechendste Form finden.

Schwingen, Peter

Geboren i. J. 1815 bei Godesberg a. Rh., gestorben wahrscheinlich in den fünfziger Jahren in Düsseldorf. Schüler der Düsseldorfer Akademie 1832 bis 1845. Tätig in Düsseldorf.

Speckter, Otto

Geboren i. J. 1807 in Hamburg, gestorben i. J. 1871 daselbst. Schüler Siegfried Bendixens in Hamburg. Tätig in Hamburg.



Philipp Otto Runge, „Der Abend“. Aus der Stahlstich-Ausgabe der „Vier Zeiten“

Spitzweg, Karl

Geboren i. J. 1808 in München, gestorben i. J. 1885 ebendort.

„Wie Adrian van Ostade zwischen den Reihen seiner Genossen in Holland einherwandelte, allen vertraut und doch keinem gesellt, ein strenger Realist, ein ausgezeichneter Maler, den Traditionen seines Zeitalters getreu und doch in seiner Besonderheit überlegen, so schreitet uns Karl Spitzweg vergnüglich entgegen aus dem Aufmarsch der Münchener Künstler im Streiten gegen die akademische Kunst.“ [Uhde-Bernays.]

Steinle, Eduard

Geboren i. J. 1810 in Wien, gestorben i. J. 1886 in Frankfurt a. M. Tätig hauptsächlich in Frankfurt.

Stieler, Karl

Geboren i. J. 1781 in Mainz, gestorben i. J. 1858 in München.

Veit, Philipp

Geboren i. J. 1793 in Berlin, gestorben i. J. 1877 in Mainz. 1815—1830 in Italien. Später in Frankfurt a. M., Sachsenhausen, Mainz tätig.

Waldmüller, Ferdinand Georg

Geboren i. J. 1793 in Wien, gestorben ebendort i. J. 1865. Namentlich in Wien tätig.

„Die Musterung ererbten Kunstbesitzes in unseren Tagen ergab zur größten Überraschung einen ungeahnten Reichtum an hochbedeutenden Kunstdingen. Gute Maler wurden aus ihrer unverdienten Vergessenheit wieder in Erinnerung gebracht und ihre Werke ans Licht gehängt. Hierbei ereignete es sich, daß sich aus dem Dunkel halber Verschollenheit die ragende Gestalt eines Großen wuchtig erhob — Ferdinand Georg Waldmüller. Er wurde zum wirkungsvollsten Repräsentanten der österreichischen Kunst der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und er ist es, der dem europäischen Bewußtsein den Begriff einer österreichischen Kunst schafft und deren Wertschätzung erzwingt.“ [Arthur Roeßler.]

Wasmann, Friedrich

Geboren i. J. 1805 in Hamburg, gestorben i. J. 1886 in Meran.

Die Werke des in Vergessenheit versunkenen Meisters wurden erst um die Jahrhundertwende von Bernt Grönvold im eigentlichsten Wortsinne „entdeckt“, der auch die Selbstbiographie des Künstlers, geschmückt mit den Reproduktionen seiner Werke, herausgab.





Philipp Otto Runge, „Die Nacht“. Aus der Stahlstich-Ausgabe der „Vier Zeiten“

Überall zur Ansicht:

Der Blumenkorb

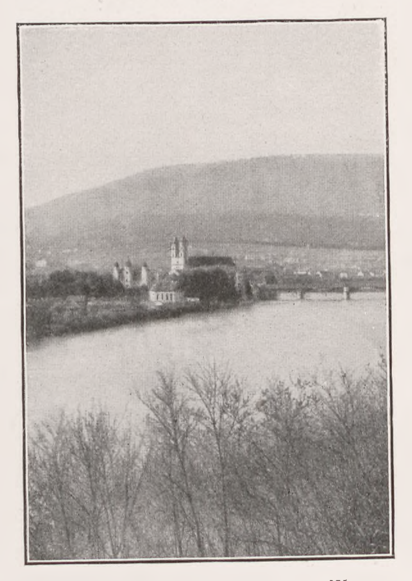


Deutsche Maler des ersten und zweiten Drittels des neunzehnten Jahrhunderts. 81. bis 100. Tausend. Das entzückende Buch vereinigt eine Fülle schönster, meist wenig oder bisher überhaupt noch nicht bekannter Werke, bildet in jeder Beziehung eine Ergänzung des „Stillen Gartens" und hat, ganz ohne kunstgelehrte Absichten, wie es ist, keinen anderen Wunsch als den, je länger je mehr in allen Schichten der Nation Freunde zu finden, die sich seiner von Herzen erfreuen.

2.20 Rm.

Überall zur Ansicht:

Die Schöne Heimat



Dies schöne Buch ist ein frei gebundener Blumenstrauß. Kein methodisch geordnetes Herbarium. Es möchte zum Herzen sprechen, nicht zum Verstande. In über 100 großen, auserlesenen Bildern wird Deutschland in der unerhörten Vielseitigkeit seiner Landschaft, seiner Stadtbilder, seiner Bauten angedeutet. Das Große und das Kleine, das Stolze und das Schlichte, das Bekannte und das Unbekannte bindet sich zusammen zur Einheit.

3.30 Rm.

Überall zur Ansicht:

Bildnisse

aus drei Jahrhunderten

Deutscher Vergangenheit



Werke deutscher und niederländischer Malerei. In etwa 80 großen Abbildungen bietet das schöne Buch Meisterwerke des fünfzehnten, sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts: Männer und Frauen! Bauern und Bürger, Patrizier und Fürsten! Menschen, welche in diesen entscheidenden Jahrhunderten die Welt in Bewegung setzten, und Unbekannte, deren Namen niemand weiß. Während in einer kranken Zeit der Untermensch triumphiert und seinen Sieg nahe glaubt, zeigen in diesem Buche die Bildnisse der Ahnen mit schweigendem Nachdruck auf den wahren deutschen Menschen.

2.20 Rm.

DIE BLAUEN BÜCHER